

PCP Public-Citizen-Partnerships

Teil III: Best-Practice-Beispiele aus dem Kinderbetreuungsbereich

Dietmar Rössl/Christiane Schopf/Martin Paier

Im Vergleich zum Barcelona-Ziel der EU in Bezug auf die Kinderbetreuungsquote hat Österreich noch Aufholbedarf. Was können genossenschaftliche Modelle zu einer Verbesserung der Situation beitragen?

In GG 2/07 wurde bereits allgemein über das Thema Public-Citizen-Partnerships im Kommunalbereich berichtet und die Ergebnisse eines Projektseminars des RiCC – Research Institute for Cooperation and Co-operatives der Wirtschaftsuniversität Wien (Leiter Prof. Dietmar Rössl) – präsentiert. In der GG 3/07 wurden in weiterer Folge im Detail genossenschaftliche Lösungsansätze für die Altenbetreuungsproblematik dargestellt. Dieser Bericht,



Prof. Dietmar Rössl, Leiter des RiCC (Mitte), und seine Mitarbeiter Mag. Christiane Schopf und Mag. Martin Paier

welcher die Serie komplettiert, soll unterschiedliche Best-Practice-Beispiele aus dem Kinderbetreuungsbereich näher bringen, wobei auch hier gilt, dass bei der Auswahl auf die genossenschaftliche Organisationsform der Projekte abgestellt wurde. D.h., es werden auch Projekte in die Betrachtung einbezogen, die zwar in der Rechtsform des Vereins geführt werden, aber nach den genossenschaftlichen Prinzipien ausgestaltet sind. Dies deshalb, weil angenommen werden kann, dass nach der neuen Rechtslage die Entscheidung zugunsten der Genossenschaft ausfallen würde.

Die Aktualität der Thematik ergibt sich unter anderem aus dem sogenannten Barcelona-Ziel der EU,

demzufolge bis 2010 die Betreuungsquote für unter 3-Jährige auf 33%, für 3-5-Jährige auf 90% angehoben werden soll. Dadurch soll Müttern der schnelle Wiedereinstieg ins Berufsleben ermöglicht werden. Laut einer Studie der Industriellenvereinigung lag in Österreich die Betreuungsquote 2005 für 3-5-Jährige zwar bei 86%, für unter 3-Jährige jedoch bei nur 12%. Es ist daher unmittelbarer Handlungsbedarf gegeben.

Privatkindergärten in Wien

Im Raum Wien sind im Laufe der Zeit bereits vielfältige private Kinderbetreuungsinitiativen in Form von Vereinen, gemeinnützigen Organisationen, Eltern-organisierten Kindergruppen oder auch Genossenschaften entstanden: z.B. der Verein Eltern für Kinder in Österreich, die Volkshilfe Wien, das Wiener Hilfswerk, der Verein der Wiener Kinderfreunde, das Kindergartenwerk der Erzdiözese Wien, der Verein Kinder in Wien oder der Verband der Wiener elternverwalteten Kindergruppen. Als Dachorganisation der privaten Träger fungiert der Verein Wiener Kinderdrehscheibe.

Ein Beispiel, das deutlich zeigt, wie durch das Engagement der Mitglieder die Kosten gesenkt und gleichzeitig die Leistungen gesteigert werden können, ist der Verein Kinder auf der Wieden. Es handelt sich um eine von Eltern 1997 aus Unzufriedenheit mit dem Betreuungsangebot der vorhandenen öffentlichen Kindergärten gegründete Kindergruppe. Eingerichtet wurde ein familiärer Kindergarten mit kleinen Gruppen, persönlich individueller Betreuung, flexiblen Abholzeiten und insgesamt hoher Flexibilität durch Selbstverwaltung. Diesen Vorteilen stehen für die Eltern nur ein geringer finanzieller Mehraufwand sowie eventuelles Engagement für den Verein gegenüber. Die laufenden Kosten können über die Kindergartenbeiträge weitgehend gedeckt werden. Kleine Förderungen werden von der Bezirksvorstehung, vom AMS und vom Magistrat 11 in Anspruch genommen. Der Vereinsobmann prognostiziert aus den genannten Gründen einen zunehmenden Trend in Richtung derart privatisierter Kindergärten.

Kindertagenossenschaften in Südtirol

In Südtirol gibt es derzeit insgesamt 8 Kindertagenossenschaften, deren Gründung bereits auf die 70er Jahre zurückgeht. Obwohl das damals wichtige Ziel der Förderung der deutschen Muttersprache und Kultur heute fast gänzlich seine Bedeutung verloren hat, können diese Einrichtungen dennoch als Beispiele einer gut funktionierenden Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und privaten Trägern genannt werden.

Die Kindertagenossenschaft St. Gertraud betreibt seit 1976 zwei Kindertagen in Bozen. Die Gebäude sind Eigentum des Landes Südtirol, das auch für alle außerordentlichen Instandhaltungskosten aufkommt. Weiters werden das Kindertagenpersonal sowie 70% der ordentlichen Ausgaben, wie Einrichtungsgegenstände, Spielzeug oder Verpflegung der Kinder, vom Land bezahlt. Für die restlichen 30% kommt die Gemeinde Bozen auf. Die Genossenschaft, der 70 Mitglieder mit einem Geschäftsanteil von je € 2,58 angehören, kümmert sich ehrenamtlich um die Verwaltung.

Ein ähnliches Beispiel ist die 1967 in der Gemeinde Tisens gegründete Kindertagen- und Vereinshausgenossenschaft Michael Gamper, Prissian. Die Immobilien gehören in diesem Fall der Genossenschaft. Die Verwaltung des Kindertagens ging allerdings Mitte der 80er Jahre auf die Gemeinde über. Die Genossenschaft hat derzeit 49 Mitglieder, die jeweils einen Geschäftsanteil in Höhe von € 5,16 halten. Für die Eltern fällt zusätzlich eine monatliche Kindertagengebühr an. Die Kindertagenrinnen werden vom Land, Küchen- und Reinigungskraft von der Gemeinde bezahlt. Obwohl die Genossenschaft in den letzten Jahren immer geringe Verluste verbuchen musste, ist der Obmann überzeugt, dass nur in dieser Organisationsform die Kosten für Eltern der Kindertagenkinder und Mieter der Vereinshausräumlichkeiten niedrig gehalten werden können.

Familiengenossenschaft Mannheim

Eine ganz neue Idee wurde erst vor kurzem in der Metropolregion Rhein-Neckar vom Forum Vereinbarkeit von Familie und Beruf initiiert. 13 Tagesmütter haben sich hier zu einer Familiengenossenschaft zusammengeschlossen, um Unternehmen,

die eine gute, flexible Betreuung für die Kinder ihrer Angestellten brauchen und selbst keine Kinderbetreuungseinrichtung haben, ihre Dienste anzubieten. Vom Jugendamt werden Tagesmütter bislang nur am Wohnort der Familie vermittelt, was vor allem für Pendler zum Problem wird. Auch ist die Qualität der Betreuung sehr unterschiedlich, eine Tatsache, der die Genossenschaft durch ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem entgegenwirken will.

An der Genossenschaft können sich selbstständige Tagesmütter beteiligen, die eine Ausbildung über 160 Unterrichtseinheiten nachweisen und eine Pflegeurlaubnis des Jugendamtes besitzen. Sie werden als Mitglieder beteiligt, angestellt und vermittelt. Zu den Leistungen zählen außerdem Qualitätskontrolle und Supervision sowie die Organisation von Vertretungen. Für die Tagesmütter eröffnet sich auf diese Weise ein neuer Markt; es gibt einheitliche Gebührensätze und im Krankheitsfall können sie den Kunden eine sichere Vertretung anbieten. Ferner sollen sich Unternehmen mit mindestens fünf Anteilen zu je € 100,- an der Genossenschaft beteiligen, womit sie das Recht erwerben, die Vermittlungstätigkeit für ihre Angestellten in Anspruch zu nehmen. Jungen Müttern soll es damit ermöglicht werden, schon nach kurzer Zeit in den Beruf zurückzukehren. Es werden auch Kinder von Eltern betreut, deren Arbeitgeber nicht Mitglied der Genossenschaft ist, hier gelten jedoch unterschiedliche Tarife.

Die Ideengeberin ist überzeugt, dass das Angebot vor allem von beruflich erfolgreichen Frauen für noch sehr kleine Kinder gut angenommen wird und rechnet im kommenden Jahr bereits mit 25 Tagesmüttern und 70-75 betreuten Kindern, 2008 sollen es 50 Tagesmütter und 170-200 betreute Kinder sein.

Anhand dieser Beispiele sollte verdeutlicht werden, dass es verschiedene Zugänge und Ideen zur aktuellen Kinderbetreuungsthematik gibt, die in der Organisations- und Rechtsform der Genossenschaft realisiert werden können. Um Gründungen in diesem Bereich zu forcieren, müssten in einem nächsten Schritt existierende Projekte im Detail analysiert und die Ergebnisse öffentlichkeitswirksam präsentiert werden, sodass zum einen die Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements, zum anderen konkrete Umsetzungshilfen vermittelt werden.